

„Nihil esse innovandum“

Der Magister Sacri Palatii Marco Sales OP und sein Votum gegen eine Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden (1928)

HUBERT WOLF

Als Freund des wahren Fortschritts konnte er mit feinem Sinn die guten Theorien von den gefährlichen unterscheiden. Die Lehre und die traditionellen Richtlinien der Kirche waren immer die oberste Regel seiner Studien und seiner Lehre; und in den trüben Zeiten des tobenden Modernismus demaskierte P. Sales dessen Irrtümer und wies von der Kanzel und in seinen Schriften mit dem Finger auf die Gefahren [des Modernismus].¹

So charakterisierte der Generalmeister der Dominikaner, Pater Martin Gillet OP,² in seinem Nachruf den päpstlichen Hoftheologen Marco Sales. Gillet hebt besonders dessen unverbrüchliche Treue zur Kirche hervor, von der sein gelehrter Mitbruder in Wissenschaft und Verkündigung stets geleitet worden war.

De mortuis nihil nisi bene – wenn Gillet die uneingeschränkte Loyalität Sales' gegenüber der Kirche in seinem Nachruf eigens und lobend erwähnt und ihn als Freund des „wahren Fortschritts“ und entschiedenen Gegner des Modernismus bezeichnet, dann wird man davon auf einen dominanten Charakterzug des päpstlichen Hoftheologen schließen dürfen. Doch Nekrologe neigen bekanntermaßen nicht selten zur Verklärung. Für die Feststellung, das Festhalten an kirchlichen Traditionen und die damit einhergehende Abwehr einschneidender Neuerungen habe zu den entscheidenden Prägungen Marco Sales' gehört, reichen postume Zuschreibungen allein nicht aus. Im Sinne historischer Forschung müssen weitere Belege angeführt werden – und zweifellos ließe sich diese „anti-modernistische“ Grundeinstellung des Dominikaners in zahlreichen seiner Schriften aufweisen.

Für seine Unterstützung bei der Abfassung dieses Beitrags und namentlich der Kommentierung des Gutachtens danke ich Stefan Voges herzlich.

¹ P. G., *Padre Marco Sales O.P. Maestro del Sacro Palazzo Apostolico*, in: *Memorie Domenicane* 53 (1936), p. 246–249, cit. p. 247. Der nur mit „P. G.“ gezeichnete Nachruf ist inhaltlich weitgehend identisch mit dem des Generalmeisters Martin Gillet, *Salutem piamque defunctorum Fratrum recodationem*, in: *Analecta Ordinis Praedicatorum* 44 (1936), p. 496–501.

² Cf. Isnard Wilhelm Frank, *Gillet, Martin*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, vol. 4 (31995), col. 653.

Kaum irgendwo treten diese Züge jedoch so offen zutage wie in einem Schriftsatz aus dem Jahr 1928, als Sales für das Heilige Offizium ein Gutachten über den Antrag der *Amici Israel* auf eine Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden verfasste.³ Der Inhalt der beantragten liturgischen Neuerung zwang den Magister Sacri Palatii zugleich, seine Einstellung den Juden gegenüber grundsätzlich zu reflektieren. Eine Analyse dieses Textes – der im Anhang erstmals ediert wird – kann so nicht nur die Persönlichkeit Sales' selbst erhellen, sondern auch ein Mosaiksteinchen in das komplexe Bild des Verhältnisses zwischen Dominikanern und Juden einfügen.

Zum besseren Verständnis von Sales' Position in der Auseinandersetzung um die *Amici Israel* ist zunächst ein kurzer Blick auf seinen Werdegang und sein Wirken als Theologe zu werfen. Leider kann in diesem Rahmen seine Biographie nur aus knappen Lexikonartikeln und Nachrufen rekonstruiert werden;⁴ eine wissenschaftliche quellenfundierte Aufarbeitung bleibt ein Desiderat. Über sein theologisches Profil geben seine Werke Auskunft, über die in einem zweiten Schritt ein knapper Überblick gegeben wird. Darauf folgen die Rekonstruktion des Verfahrens der Kurie gegen die *Amici Israel* im Jahr 1928 sowie die Edition von Sales' Votum für das Heilige Offizium.

I. Biographische Notizen

Andrea Sales wurde am 2. Oktober 1877 in Sommariva Bosco in der Region Piemont geboren.⁵ Schon als Knabe soll er sich durch eine „klare und lebhaftige Intelligenz und eine glühende Liebe zum Studium“⁶ ausgezeichnet haben. Nach dem Besuch der Grundschule in seinem Heimatort wechselte er zur Gymnasialausbildung zunächst auf das private Institut „Don Pavia“ in Turin, dann ins Dominikanerkolleg in Chieri.⁷ Schon von früher Jugend an – glaubt man den meist verklärenden Nachrufen – habe sich seine Berufung zum religiösen Leben gezeigt. Seinen Wunsch nach Studium und Apostolat sah er – so jedenfalls seine dominikanischen Laudatoren – besser als in allen anderen religiösen Gemeinschaften im Dominikanerorden realisiert,⁸ den er während seiner Gymnasialzeit ausgiebig kennen gelernt haben dürfte.

³ Cf. Hubert Wolf, „*Pro perfidis Judaeis*“. Die „*Amici Israel*“ und ihr Antrag auf eine Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden (1928). Oder: Bemerkungen zum Thema *katholische Kirche und Antisemitismus*, in: *Historische Zeitschrift* 279 (2004), p. 611–658. Cf. auch id., *Papst und Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich*. München 2008, p. 95–143.

⁴ Zu den genannten Nachrufen cf. die Notiz im *Osservatore Romano*, 9. Juni 1936, p. 2.

⁵ Cf. Angelo Penna, *Sales, Marco*, in: *Enciclopedia cattolica*, vol. 10 (1953), col. 1663.

⁶ Gillet, *Salutem*, p. 496.

⁷ Cf. Stefano Vallaro, *P. Marco Sales, O.P. Maestro del Sacro Palazzo*, in: *La Stella di S. Domenico. Rivista mensile della Provincia di S. Pietro Martire e delle Missioni di Turchia e Siria* 32 (1936), p. 163–167, cit. p. 163.

⁸ Cf. Gillet, *Salutem*, p. 496.

Beim Eintritt in den Dominikanerkonvent von Chieri am 2. Oktober 1892 nahm Sales den Ordensnamen Marcus (Marco) an.⁹ Im Philosophie- und Theologiestudium tat er sich unter seinen Kommilitonen offensichtlich „durch Intelligenz und Hingabe“ hervor,¹⁰ eine besondere Vorliebe galt dabei der Heiligen Schrift und den biblischen Wissenschaften. 1900 wurde Marco Sales zum Priester geweiht und feierte am Osterfest seine erste Heilige Messe.¹¹ Etwa zur gleichen Zeit erlangte er das Lektorat in Theologie, kurze Zeit später das Doktorat der Päpstlichen Theologischen Fakultät Turin.¹²

Darauf begann Sales seine Lehrtätigkeit am Generalstudium des Konvents in Chieri, wo er nacheinander Philosophie, Theologie, Heilige Schrift, orientalische Sprachen, Patristik, Soziologie und Rhetorik dozierte.¹³ Dieser Aspekt seiner Biographie wird in den dominikanischen Nachrufen durchweg positiv gewürdigt. Sales habe in seiner Person „Tiefe der Lehre, Klarheit der Ideen“ mit einer „Präzision der Begriffe“¹⁴ vereinigt. Übereinstimmend heben die einschlägigen Berichte seine Treue zur Lehre des heiligen Thomas von Aquin ebenso hervor wie seine besondere Begabung, den Thomismus an Studenten zu vermitteln: „Die Fragen und die Artikel des heiligen Doktors leuchteten aus dem Mund von P. Sales mit der ganzen Stärke und Kraft der Lehre, von denen sie voll sind.“¹⁵ Im Jahr 1905 bewarb Sales sich um einen Posten an der Turiner Päpstlichen Fakultät. Die eingereichten Thesen *De quarti Evangelii auctore* brachten ihm innerhalb kurzer Zeit den Ruf eines erstrangigen klassischen Exegeten ein.¹⁶

1908/09 errichtete der Dominikanerorden unter seinem Generalmagister P. Giacinto Maria Cormier – nicht zuletzt auf Drängen von Papst Pius X. – in Rom eine eigene Hochschule, das Pontificio Ateneo „Angelicum“.¹⁷ Sales wurde als einer der ersten Professoren nach Rom berufen und an der Theologischen Fakultät mit der Biblischen Einführung betraut.¹⁸ Der Neugründung in der Via S. Vitale blieb der piemontesische Gelehrte jedoch

⁹ Cf. loc. cit., p. 497. Vallaro gibt als Eintrittsdatum den 2. Oktober 1892 an, als Datum der ersten Profess den 4. Oktober 1893. Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 163.

¹⁰ P. G., *Padre Marco Sales*, p. 246.

¹¹ Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 164.

¹² Cf. Gillet, *Salutem*, p. 497. Vallaro gibt den Erwerb des Lektorats bereits für das Ende des akademischen Jahres 1898/99 an; das Doktorat wird nicht erwähnt. Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 164.

¹³ Cf. Gillet, *Salutem*, p. 497. Vallaro nennt als Unterrichtsfächer Philosophie und Mathematik, Fundamentaltheologie und Kirchengeschichte, Philosophie mit besonderen Lektionen in Ethik und Patrologie sowie die Erklärung der *Summa theologiae* des Thomas von Aquin. Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 164.

¹⁴ Gillet, *Salutem*, p. 497.

¹⁵ P. G., *Padre Marco Sales*, p. 246.

¹⁶ Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 164; P. G., *Padre Marco Sales*, p. 247.

¹⁷ Cf. Angelo Walz, *Pontificio Ateneo „Angelicum“*, in: *Enciclopedia cattolica*, vol. 7 (1951), p. 349; Angelo Walz, *L'Angelicum. Cenni storici e descrizione d'un Ateneo Pontificio dell'urbe*, in: *Angelicum* 19 (1942), p. 289–311.

¹⁸ Cf. P. G., *Padre Marco Sales*, p. 247; Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 164–165, erwähnt darüber hinaus Vorlesungen in Philosophiegeschichte, Geschichte der christlichen Literatur, Patrologie und Hebräisch.

nur in den akademischen Jahren 1909/10 und 1910/11 erhalten. Sales ging von Rom in die Schweiz und folgte damit dem Ruf des Generalmagisters an die den Dominikanern anvertraute Theologische Fakultät der Katholischen Universität Freiburg in der Schweiz, wo er die Professur für Dogmatik antrat.¹⁹ Im akademischen Jahr 1914/15 war Sales Dekan der Fakultät. Während der Jahre in der Schweiz übernahm er weitere ordensinterne und allgemein geistliche Aufgaben; so war er zeitweise Superior der Dominikanerniederlassung in Fribourg und wirkte als Spiritual im Konvikt *Albertinum*.²⁰ Als Seelsorger kümmerte er sich um italienische Emigranten in der Schweiz, besonders in Bern. Während des Krieges setzte Sales sich für die italienischen Kriegsgefangenen ein, wofür er von König Vittorio Emanuele II. mit dem Ritterkreuz der italienischen Krone ausgezeichnet wurde.²¹ Nach 14 Jahren in der Schweiz ereilte ihn der Ruf zurück nach Rom und damit das Ende seiner akademischen Laufbahn.

Am 22. Oktober 1925 ernannte Pius XI. den Dominikaner in der Nachfolge des verstorbenen P. Alberto Lepidi zum Magister Sacri Palatii.²² Dieses Amt, entstanden im Zuge der Gründung des Studium Romanae Curiae 1244/45, wurde ab 1306 stets einem Mitglied des Dominikanerordens verliehen.²³ Hatte der „Haushofmeister des Apost[olischen] Palastes“ im 16. Jahrhundert zwar seine Aufgabe als Rektor der theologischen Fakultät verloren, wurde er jedoch immer mehr „Vertrauenstheologe des Papstes“.²⁴ Sales wurde mit seinem Amt Teil der päpstlichen Familie und damit ein einflussreicher Mann im unmittelbaren Umfeld des Papstes. Gleichzeitig wurde er Konsultor des Heiligen Offiziums und Mitglied beziehungsweise Berater wichtiger anderer Kongregationen, nämlich für die Riten, für die Sakramente, für die Konzilien, für die Studien und die Universitäten sowie der Päpstlichen Bibelkommission und der Akademie des Heiligen Thomas.²⁵ Die kurialen Behörden fragten offenbar immer wieder nach der Meinung des Dominikaners:

¹⁹ Cf. Gillet, *Salutem*, p. 497–498; Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 165. Zur Fakultät cf. Dominique Barthélemy/Marie-Humbert Vicaire/Dirk Van Damme, *La Faculté de théologie / Die Theologische Fakultät*, in: Roland Ruffieux (Ed.), *Histoire de l'Université de Fribourg Suisse / Geschichte der Universität Freiburg Schweiz 1889–1989*, vol. 2: *Les Facultés / Die Fakultäten*, Fribourg 1991, p. 476–559.

²⁰ Cf. Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 165.

²¹ Vom Einsatz für die italienischen Emigranten beziehungsweise Kriegsgefangenen und der Ehrung berichten übereinstimmend Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 165, und Gillet, *Salutem*, p. 499.

²² Cf. Penna, *Sales*, col. 1663; P. G., *Padre Marco Sales*, p. 248.

²³ Cf. Niccolò del Re, *Maestro del sacro Palazzo*, in: id. (Ed.), *Vatikanlexikon*, Augsburg 1998, p. 476; Angela Adriana Cavarra, *La Biblioteca Casanatense a difesa dell'ortodossia: bibliotecari e teologi domenicani, segretari dell'Indice e maestri del Sacro Palazzo*, in: Ministero per i Beni Culturali e Ambientali (Ed.), *Inquisizione e Indice nei secoli XVI–XVIII. Controversie teologiche dalle raccolte casanatensi*, Vigevano 1998, p. 1–5.

²⁴ Del Re, *Maestro*, p. 476.

²⁵ Cf. Gillet, *Salutem*, p. 500.

Seine Voten und Urteile waren vielbeachtet wegen der Gelehrtheit und Genauigkeit, mit der sie verfasst waren. Der offiziellen Arbeit fügte P. Sales oft weitere heikle Aufgaben hinzu, die ihm die Dikasterien der Römischen Kurie aufgrund seiner bekannten Besonnenheit und seines Wissens übertrugen.²⁶

Während der ganzen Zeit seines Wirkens widmete Sales sich stets auch seelsorgerlichen Aufgaben. Gerühmt werden in erster Linie seine Predigten, die sich durch ihre Gelehrtheit, Lebendigkeit und Überzeugungskraft auszeichneten: „Beschenkt mit einer großen Leichtigkeit der Worte, einem guten Gedächtnis, einer kräftigen und sonoren Stimme sowie mit anderen schönen Gaben der Natur war er ein vornehmer und geschätzter Redner.“²⁷ Vermerkt wurde auch sein eher unauffälliger Dienst in der römischen Gemeinde SS. Rosario ai Prati, wo er Sonntag für Sonntag die Beichte hörte und die Heilige Messe feierte.²⁸

Zur Genesung von Rom in seinen Heimort Sommariva Bosco gebracht, starb Marco Sales dort im Alter von nur 59 Jahren am 7. Juni 1936.²⁹

II. Sales als Exeget und Theologe

Von den wissenschaftlichen Schriften Sales' waren es in erster Linie die exegetischen, die ihm – nicht nur in akademischen Kreisen – eine gewisse Bekanntheit verschafften. Seine Vorliebe zu den biblischen Fächern hatte er mit *De quarti Evangelii auctore* bereits bei seiner Bewerbung an der Turiner Fakultät unter Beweis gestellt. Auch zum Verhältnis von thomistischer Theologie und Bibelauslegung arbeitete Sales.³⁰ Als sein populärstes Werk kann die Evangelienharmonie *La vita di Gesù* gelten.³¹ Ferner hat Sales verschiedene kommentierte Bibelausgaben veröffentlicht. Eine Ausgabe des Neuen Testaments mit Kurzkommentaren erschien 1921, eine mit Anmerkungen versehene Übersetzung der Vulgata 1933.³² Seit seiner Zeit am Angelicum in Rom arbeitete Sales an seinem großen

²⁶ P. G., *Padre Marco Sales*, p. 249.

²⁷ Loc. cit., p. 248.

²⁸ Übereinstimmend Gillet, *Salutem*, p. 499, und Vallaro, *P. Marco Sales*, p. 166.

²⁹ Cf. Gillet, *Salutem*, p. 500.

³⁰ *Principia tradita a divo Thoma pro Sacrarum Scripturarum interpretatione*, in: *Xenia Thomistica, a plurimis orbis Catholici viris eruditiss praeparata*, offert Ludovicus Theissling, edenda curavit Sadoc Szabó, vol. II, Romae 1925, p. 19–34.

³¹ *La vita di Gesù narrata con le parole del Vangelo*, Torino 1911. In diese Gattung fällt auch *Il Vangelo di N. Signore. I quattro Vangeli coordinati*, Torino 1931.

³² *Il nuovo testamento con brevi note ecc*, 2 vol., Torino 1921; *La Sacra Bibbia tradotta sulla Volgata con brevi note*, Torino 1933.

Werk *La Sacra Bibbia commentata*.³³ Von dieser Ausgabe veröffentlichte er zwei Bände des Neuen Testaments und fünf Bände des Alten Testaments.³⁴

Angesichts der Bedeutung der *Sacra Bibbia commentata* für das Schaffen Sales' bietet es sich an, in diesem Opus magnum nach den entscheidenden theologischen Axiomen des Dominikaners zu suchen. Eine grundlegende exegetische Analyse kann hier freilich nicht geleistet werden. Stattdessen soll der Fokus auf das Verhältnis der Christen zu den Juden gelegt werden, das in seiner Bibelauslegung zum Ausdruck kommt. Wie kommentiert Sales die einschlägigen „antijudaistischen“ Passagen des Neuen Testaments, „die man im Lichte einer dunklen Wirkungsgeschichte nur mit Beklemmung lesen kann“?³⁵ Vier zentrale Stellen sollen hier kurz in den Blick genommen werden.³⁶

Im ersten Thessalonicher-Brief (1 Thess 2,14–16) stellt Paulus die dortige Gemeinde den christlichen Gemeinden in Judäa gleich, weil die Thessalonicher von Seiten ihrer heidnischen Mitbürger die gleiche Verfolgung und Missachtung erlitten hätten wie die Christen im Heiligen Land von Seiten der dortigen Juden. Dieses „perfide Verhalten“ („perfida condotta“) der Thessalonicher, so Sales, habe Paulus an die „großen Verfehlungen“ („grandi delitti“) der Juden erinnert.³⁷ Diese Delikte zählt der Völkerapostel im Folgenden auf:

Diese [die Juden] haben sogar Jesus, den Herrn, und die Propheten getötet, auch uns haben sie verfolgt. Sie mißfallen Gott und sind Feinde aller Menschen; sie hindern uns daran, den Heiden das Evangelium zu verkünden und ihnen so das Heil zu bringen. Dadurch machen sie unablässig das Maß ihrer Sünden voll. Aber der ganze Zorn ist schon über sie gekommen.

Mit Bezug auf die Kreuzigung Jesu schreibt Sales, die Römer seien in diesem Zusammenhang nur „schwache Werkzeuge in den Händen der Juden“ („deboli strumenti nelle mani dei Giudei“) gewesen; den Juden komme deshalb die Hauptverantwortung für den Tod Jesu zu. Dieses und zahlreiche andere Delikte hätten dazu geführt, dass „die Juden nicht mehr das erwählte Volk Gottes sind und aufgehört haben, Gott zu gefallen“ („i Giudei non sono più il popolo eletto e hanno cessato di piacere a Dio“). Vielmehr hätten

³³ *La Sacra Bibbia commentata. Testo latino della Volgata e versione italiana di Mons. Antonio Martini*, Torino 1911–1935.

³⁴ „Genesi, Esodo, Levitico“ (1919); „Giosuè, Giudici, Ruth, Samuele“ (1934); „Re, Paralipomeni“ (1924); „Esra, Tobia, Giuditta, Ester, Giobbe“ (1933); „Salmi“ (1934). Giuseppe Girotti führte das Werk weiter und veröffentlichte „I sapienziali“ (1938) und „Isaia“ (1944). Cf. Penna, *Sales*, col. 1663.

³⁵ Gerd Theißen, *Aporien im Umgang mit den Antijudaismen des Neuen Testaments*, in: Eberhard Blum et al. (Ed.), *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte. Festschrift für Rolf Rendtorff*, Neukirchen-Vluyn 1990, p. 535–553, cit. p. 537.

³⁶ Als die drei in dieser Hinsicht wichtigsten Stellen sind 1 Thess 2,14–16, Mt 27,24–25 und Joh 8,43–44 zu nennen; cf. loc. cit., p. 537. Als weitere Stelle wird Apg 13,45 herangezogen.

³⁷ *La Sacra Bibbia commentata. Il Nuovo Testamento*, vol. II: *Le Lettere degli Apostoli – L'Apocalisse*, Torino 1922, p. 348–349.

sie durch ihr Tun „den Zorn Gottes auf sich“ gezogen („ad attirarsi l'ira di Dio“). In dieser ausführlichen Kommentierung des ersten Thessalonicher-Briefs zeigt sich eine dezidiert judenkritische Haltung des Dominikaners, die aus einer traditionellen antijudaistischen Lesart der Bibel resultiert und sich als durchaus religiös motiviert zeigt.

In seinen Anmerkungen zu Mt 27,24–25., „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, spricht Sales vom „unglückseligen jüdischen Volk“ („popolo sventurato“) und deutet die Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. und die Zerstreuung der Juden unter die Völker als Folge des „Gottesmordes“ („Deicidio“).³⁸ Das im Johannesevangelium (Joh 8,43–44) überlieferte Wort Jesu über die Juden, wonach sie nicht Kinder Abrahams, sondern Kinder des Teufels seien, konkretisiert Sales in seinem Kommentar. Die Eigenschaft des Teufels als Menschenmörder überträgt der Dominikaner unmittelbar auf das jüdische Volk: „Die Juden wollen ihren Vater imitieren, indem sie sich gegen Jesus verschwören.“³⁹ Der Teufel ist für Sales auch der Vater der Lüge, weshalb für ihn gilt: „Die Juden ahmen ihren Vater auch darin [in der Lüge] nach und hassen die Wahrheit.“⁴⁰ Sales geht damit zwar über das in der Bibel über die Verderbtheit der Juden Gesagte nicht hinaus, formuliert jedoch die dort enthaltenen impliziten Vorwürfe ausdrücklich im Sinne eines dezidierten kirchlichen Antijudaismus.

Ähnlich geht Sales auch in seinem Kommentar zu Apg 13,45 vor. Die Aussage des biblischen Autors, die Juden „füllten sich mit Eifer an“ („si riempirono di zelo“), präzisiert er durch die eindeutig negativ besetzten Begriffe „Neid“ und „Eifersucht“ („di invidia e di gelosia“).⁴¹ Die Juden hätten – so der Dominikaner – in ihrem Hochmut geglaubt, allen anderen Völkern überlegen zu sein.⁴²

In diesen Formulierungen kommt jedoch weniger eine generelle Ablehnung des Volkes Israel und seiner Eigenarten zum Ausdruck als vielmehr ein totales Unverständnis für die Tatsache, dass sich die Juden dem Glauben an die Messianität Jesu nicht angeschlossen haben. Sales bleibt mit seinen Interpretationen also weitgehend auf der Ebene der Religion. Er schürt somit in seinem Kommentar keine gegen die Juden gerichteten rassistischen oder sozial begründeten Vorurteile. Eine antisemitische Grundhaltung in *diesem* Sinne kann ihm somit kaum unterstellt werden. Sales steht in der Tradition einer herkömmlichen Lesart und Exegese der Bibel, in der kritische Stellen nicht nur in scharfer

³⁸ *La Sacra Bibbia commentata. Il Nuovo Testamento*, vol. I: *I quattro Evangelii; Gli Atti degli Apostoli*, Torino 1911, p. 126. Zur Auslegung dieser Stelle cf. Heinz Schreckenberg, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.–11. Jh.)*, Frankfurt ³1995, p. 129–131; Rainer Kampling, *Das Blut Christi und die Juden. Mt. 27,25 bei den lateinischsprachigen christlichen Autoren bis zu Leo d. Großen* (Neutestamentliche Abhandlungen. Neue Folge, vol. 16), Münster 1984.

³⁹ *La Sacra Bibbia*, vol. I, p. 389: „I Giudei vogliono imitare il loro padre congiurando contro Gesù.“

⁴⁰ Loc. cit.: „I Giudei anche in questo imitano il loro padre e odiano la verità.“

⁴¹ Loc. cit., p. 522: „si riempirono di zelo, ossia, di invidia e di gelosia“.

⁴² Loc. cit.: „I Giudei credevano, nella loro superbia, di essere superiori a tutti gli altri popoli“.

Abgrenzung zu den Juden, sondern durchaus auch antijudaistisch ausgelegt werden konnten. Der konservative „antimodernistische“ Grundzug seines Charakters tritt also auch in seinem Bibelkommentar deutlich zutage.

III. Sales' Gutachten zum Antrag der *Amici Israel*

Als Magister Sacri Palatii *ex officio* Mitglied des Heiligen Offiziums, war Sales seit 1926 „Ohr und Mund“ des Papstes in diesem Gremium. Eine Causa galt als hoch aufgehängt, wenn er und nicht irgendein beliebiger Konsultor der Suprema mit einem Votum oder einer Buchzensur betraut wurde. Zwei Jahre nach seiner Berufung in diese Stellung erhielt er im Heiligen Offizium den Auftrag, den Antrag der *Amici Israel* auf Reform der Karfreitagsfürbitte zu begutachten.⁴³

Die Priestervereinigung der „Freunde Israels“ war am 24. Januar 1926 in Rom gegründet worden.⁴⁴ Ihr gehörten weltweit 19 Kardinäle, 278 (Erz-)Bischöfe und an die 3000 Priester an. Die Mitglieder sollten sich mit besonderer „Liebe“ dem Volke Israel zuwenden, neben dem Gebet für Israel habe vor allem die kirchliche Verkündigung das Verständnis für die Juden und ihren Glauben zu wecken. Von „den Juden als Volk der Gottesmörder“, von „der Unbekehrbarkeit der Juden“, von „den unglaublichen Dingen, die man sich über die Juden erzählt, insbesondere vom so genannten Ritualmord“ sollte nicht mehr die Rede sein. Jede Art von Antisemitismus sei zu vermeiden; dieser sei vielmehr zu bekämpfen und mit den Wurzeln herauszureißen.

Am 2. Januar 1928, in einer Phase also, als rassistisch motivierte antisemitische Agitationen in Deutschland und in fast allen Staaten Europas drastisch zunahmen, bat Abt Benedikt Gariador⁴⁵ als Präsident der *Amici Israel* Papst Pius XI. um eine grundsätzliche Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden.⁴⁶ Er legte ein neues Fürbittformular bei und verlangte, die Begriffe „*perfidis*“ und „*perfidiam*“ zu streichen, weil ihnen etwas „Verhasstes“ anhafte, was der ursprünglichen Gebetsintention der Kirche nicht entspreche. Ferner sollte auch in der Fürbitte für die Juden wie in den übrigen acht Bitten die Formel „Lasset uns beten – Beugtet die Knie – Erhebet euch“ eingefügt werden, die erst im 16. Jahrhundert aus antisemitischen Gründen („*ex sensu antisemitico*“) entfallen sei. Damit wird die Karfreitagsfürbitte für die Juden eindeutig in den Kontext des Antisemitismus eingeordnet.

⁴³ Hierzu und zum folgenden cf. Wolf, *Judaeis*, p. 617–632.

⁴⁴ Die Ziele der Vereinigung sind niedergelegt in der Broschüre *Pax super Israel*, Rom 1927/28. Das Bändchen liegt im Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede, Città del Vaticano [künftig: ACDF], Sanctum Officium [SO] *Rerum Variarum* [RV] 1928 N°2, Nr. 16/2.

⁴⁵ Benedikt Gariador OSB, 1885–1899 Prior von Buckfast Abbey, Devonshire, später Generalabt der Cassinesischen Benediktiner-Kongregation.

⁴⁶ ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 2, Schreiben Gariadors und Anton van Asseldonks an Pius XI. vom 2. Januar 1928.

In ihrer Eingabe setzten sich die *Amici Israel* ausgiebig mit den beiden inkriminierten Elementen der Karfreitagsbitte auseinander, „die, wenn man sie falsch erklärt, der ganzen Bitte einen falschen Sinn zu geben scheinen“. Zunächst geht es um den Begriff „*perfidus*“. Die Verfasser müssen konzedieren, dass diese „für uns so hart klingende“ Formulierung sich seit den ältesten liturgischen Codices bis zur Gegenwart durchgängig gefunden habe. Damit lasse sich allein vom liturgiegeschichtlichen Befund her eine Reform nicht rechtfertigen. Das Votum weicht deshalb auf das Feld der Philologie aus und fragt: „Vielleicht aber hatte dieser Ausdruck, der unsere Ohren zu verletzen scheint, von Anfang an diese Härte nicht?“ Nach dem *Lexicon Totius Latinitatis*⁴⁷ unterscheidet sich „*perfidiosus*“ von „*perfidus*“ wie „*ebriosus*“ von „*ebrio*“, also wie „trunksüchtig“ von „betrunken“.

... ‚*perfidus*‘ ist einer, der den Glauben einige Male bricht, ‚*perfidiosus*‘ dagegen einer, dem der Glauben gänzlich fehlt. Gemäß dieser Erklärung müssen wir schließen, dass sich die Bedeutung dieses Begriffs stark gewandelt hat, weil das Wort ‚*perfidus*‘, das als Lehnwort in fast alle moderne Sprachen Eingang gefunden hat, jetzt gewissermaßen eine völlige Verderbtheit auszudrücken scheint.

Daraus ziehen die Verfasser den Schluss:

Es scheint nicht wahrscheinlich zu sein, dass die Mutter Kirche, als sie diesen Ausdruck in die Heilige Liturgie einführte, diesen Begriff mit einer solch ätzenden Bedeutung versehen wollte. Nun steht aber heute aus Erfahrung eindeutig fest, dass die Christen, wenn sie Argumente für den Antisemitismus („*pro antisemitismo*“) suchen, quasi immer und zuerst diese Formulierung anführen. Und weil die Kirche diese Härte nicht intendiert hatte und die Fürbitte ihr hartes Element nur aufgrund des Bedeutungswandels der Begriffe ‚*perfidus*‘ und ‚*perfidia*‘ hat, ist mit Nachdruck zu wünschen, dass diese Begriffe entweder ganz aufgegeben oder zum Besseren verändert werden.

Als mögliche Lösung wurde vorgeschlagen, „*perfidiam Judaicam*“ durch „*plebem Judaicam*“ zu ersetzen.

Dann setzt sich das Promemoria mit dem Fehlen der Formel „*Oremus – Flectamus genua – Levate*“ auseinander, die ursprünglich wie bei allen anderen Karfreitagsbitten auch bei der für die Juden enthalten gewesen sei. Seit der Karolingerzeit habe sich hier zwar eine Veränderung angebahnt, deren Gründe seien aber nicht mehr eindeutig nachzuvollziehen. Definitiv verschwand die Formel erst im Tridentinischen Messbuch von 1570.

Seither versuchten die Liturgiker den geheimnisvollen Grund des Unterschiedes der Bitte für die Juden und der übrigen Karfreitagsbitten aufzuspüren, indem sie sagen, die Juden hätten in der Nacht der Passion mit dem Herrn Jesus ein schändliches Spiel getrieben und ihn kniebeugend verspottet und wegen dieser Schandtat seien wir abgeschreckt vor einer Kniebeuge im Gebet für die Juden. Dies jedoch widerspricht der Wahrheit des Evangeliums. Es kann nämlich den Juden in keiner Weise vorgeworfen werden, dass sie in jener Nacht kniebeugend mit Jesus ihr Spottspiel getrieben hätten. Solches wird nämlich ausschließlich von den römischen Soldaten erzählt, die den Herrn Jesus im Kerker bewachten.

⁴⁷ *Totius Latinitatis Lexicon*, consilio et cura Jacobi Facciolati (*Opera et studio Aegidii Forcellini*, vol. 3) Schneeberg ³1833, p. 346.

Papst Pius XI. reichte die Eingabe an die zuständige Ritenkongregation⁴⁸ weiter, die sie wiederum an ihre Liturgische Kommission überwies. Mit der Beurteilung der Angelegenheit wurde der Benediktiner Ildelfonso Schuster, Abt des römischen Klosters St. Paul vor den Mauern und seit 1914 Konsultor der Liturgischen Kommission,⁴⁹ beauftragt. In einem Brief an den Sekretär der Ritenkongregation Angelo Mariani⁵⁰ vom 16. Januar 1928 kam der ausgewiesene Liturgiefachmann seiner Aufgabe in spartanischer Kürze nach. Er schloss sich den Argumenten der *Amici Israel* vorbehaltlos an und fügte als eigenes bescheidenes Votum den Wunsch nach einer raschen Überarbeitung der Karfreitagsfürbitte hinzu. Was das Einfügen der Formel „Lasset uns beten – Beugtet die Knie – Erhebet euch“ angeht, fügte er hinzu, es sei an der Zeit, einen späten und abergläubischen („superstizioso“) Brauch endlich abzuschaffen.⁵¹

Die Liturgische Kommission der Ritenkongregation kam am 18. Januar 1928 zu dem Schluss, dem Reformvorschlag der *Amici Israel* zu folgen und die Karfreitagsbitte entsprechend zu ändern.⁵² Damit wäre der Weg für eine Reform frei gewesen, wenn nicht vorher die Zustimmung des Heiligen Offiziums hätte eingeholt werden müssen.

Hier wendete sich aufgrund des Gutachtens von Sales⁵³ überraschend das Blatt: In dogmatisch-lehramtlicher Perspektive konnte der Dominikaner der gewünschten Reform sein „Nihil obstat“ nicht verweigern: „Wenn man die vorgelegte Frage nur unter dem Aspekt der Lehre und des Glaubens [,sotto l'aspetto dottrinale e de la fede'] betrachtete, gäbe es nichts dagegen einzuwenden.“ Sales weicht deshalb bereits im zweiten Satz seines Gutachtens auf eine andere Ebene aus, die der „Convenienza“: Wenn man jedoch nach der Nützlichkeit der Reform fragt, „wäre ich untertänigst der Meinung, dass diese nicht vorliegt“. Der Dominikaner führt vor allem folgende Gründe an: Die *Amici Israel* sind für ihn eine „private Angelegenheit“ („cosa privata“). „Wenn man nun die althergebrachte Liturgie aufgrund der einfachen Eingabe der einen oder anderen Gesellschaft verändern sollte, käme man zu keinem Ende.“ So könnte – um nur ein Beispiel zu nennen – morgen irgendein römischer Verein wünschen, im Glaubensbekenntnis den Namen von Pontius Pilatus zu streichen, und übermorgen kämen dann die Nächsten etc.

⁴⁸ Zur Ritenkongregation cf. Niccolò del Re, *La Curia Romana. Lineamenti storico-giuridici*, Città del Vaticano 1998, p. 332–337.

⁴⁹ Ildelfonso Schuster OSB (1880–1954), 1918 Abt von St. Paul vor den Mauern, 1929 Erzbischof von Mailand und Kardinal. 1996 Seligsprechung. Vgl. Hugo Altmann, *Schuster, Ildelfonso*, in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, vol. 17 (2000), col. 1260–1270.

⁵⁰ Cf. Giovanni Papa, *Cardinali prefetti, segretari, promotori generali della fede e relatori generali della Congregazione*, in: *Congregazione per le Cause dei Santi. Miscellanea in occasione del IV centenario delle Congregazione per le Cause dei Santi (1588–1988)*, Città del Vaticano 1988, p. 423–428.

⁵¹ Cf. ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 9.

⁵² Cf. ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 3.

⁵³ Siehe V. Edition.

Mit Nachdruck weist er die philologischen Überlegungen, namentlich die Unterscheidung zwischen „*perfidus*“ und „*perfidiosus*“, zurück. Für ihn ist sicher, dass „im Allgemeinen als ‚perfide‘ der bezeichnet wird, der das gegebene Wort, den eingegangenen Vertrag etc. bricht“, besonders, wenn ein derartiges Verhalten zur Gewohnheit geworden ist. „Nun ist es genau dies, was Gott in der Schrift den Juden vorwirft ... Daher muss es nicht verwundern, dass sie deshalb die Treulosen [‚*perfidus*‘] genannt werden ...“

Alle Elemente in der Liturgie der Karwoche gingen für Sales auf ein „ehrwürdiges Altertum“ („*rispettabile anticità*“) zurück und entzogen sich damit jeder Reformierbarkeit. Außerdem hätten die Juden – so Sales weiter – die Verantwortung für die Kreuzigung Christi nicht zuletzt in der Formulierung „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Mt 27,25) ausdrücklich selbst übernommen. Deshalb gab es für ihn „keinen einleuchtenden Grund, warum man die von den *Amici Israel* vorgeschlagene Veränderung annehmen soll“. Sales kam in „tiefster Unterwürfigkeit“, wie die damalige Schlussformel eines Konsultorenvotums des Heiligen Offiziums lautete, zu dem Schluss: „*Nihil esse innovandum*“ – Nichts soll erneuert werden.

Auf der Basis dieses Gutachtens lehnten die Konsultoren des Heiligen Offiziums in ihrer Sitzung vom 27. Februar 1928 dem Votum Sales’ folgend nicht nur die Reform der Karfreitagsbitte ab, sondern forderten angesichts der gefährlichen Wendung, welche die *Amici Israel* nähmen, sogar eine Aufhebung des Vereins.⁵⁴

Am 7. März 1928 beschäftigten sich die Kardinäle in ihrer Sitzung mit dem Thema. Kardinalsekretär Raffaele Merry del Val⁵⁵ trug persönlich ein ausführliches Votum vor.⁵⁶ Zunächst wies er den Reformvorschlag der „sogenannten Freunde Israels“ als „völlig unakzeptabel, ja sogar unsinnig“ zurück. Die Liturgie sei durch Jahrhunderte „inspiriert und geheiligt“ und bringe „die Abscheu für die Rebellion und den Verrat des erwählten, treubruchigen und gottesmörderischen Volkes [‚*popolo eletto fedifrago e deicida*‘]“ zum Ausdruck. Für den einzelnen jüdischen Gläubigen bestehe aber jederzeit die Möglichkeit der Konversion zur katholischen Kirche. Von ihnen sei in der Karfreitagsbitte auch nicht die Rede. Dort handle es sich „um das immer schon starrköpfige jüdische Volk, auf dem der Fluch lastet, dass es als Volk mit seinen Grundsätzen die Verantwortung dafür übernehmen wollte, das Blut des Heiligen der Heiligen vergossen zu haben“. Anklänge an eine rassistisch motivierte Interpretation sind in Merry del Vals Votum nicht zu überhören und sollten sich in der Folge noch weiter verschärfen: „Der ‚ebraismo‘ mit all seinen vom Talmud inspirierten Sekten ist immer noch treuloserweise [‚*perfidamente*‘] dem Christentum entgegengesetzt, und heute nach dem Krieg erhebt er sich mehr denn je und versucht, das Reich Israel wieder aufzubauen, in Opposition zu Christus und seiner Kirche.“

⁵⁴ Cf. ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 19; Konsultorenversammlung Feria II^a vom 27. Februar 1928.

⁵⁵ Raffaele Merry del Val (1865–1930), 1900 Titularerzbischof von Nizäa, 1903 (Pro-)Staatssekretär und Kardinal. Cf. Josef Gelmi, *Merry del Val, Raffaele*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, vol. 7 (1998), col. 149.

⁵⁶ Cf. ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 20; Votum des Kardinalsekretärs Merry del Val für die Kardinalsplenaria Feria IV^a vom 7. März 1928.

Im Hinblick auf den Reformvorstoß kam Merry del Val zu dem Schluss, er sei gänzlich gegen irgendeine Veränderung oder Weglassung des Karfreitagsgebetes und des dazugehörigen Ritus und entgegnete deshalb auf die Anfrage der Ritenkongregation: „*Negative et amplius*“.

Die Kardinäle des Heiligen Offiziums folgten in ihrer Sitzung vom 7. März 1928, die noch ohne den Papst stattfand, weitgehend dem Votum der Konsultorenversammlung und des Kardinalsekretärs.⁵⁷ In der üblichen Audienz für den Assessor des Heiligen Offiziums am folgenden Tag beschäftigte sich dann der Papst selbst ausführlich mit der Thematik, denn ohne seine Zustimmung konnte kein Beschluss Rechtskraft erlangen. Im Gegensatz zu den sonst lakonisch kurzen Ergebnisprotokollen dieser Papstaudienzen fällt die Nachschrift in diesem Fall recht umfangreich aus: „Seine Heiligkeit nahm persönlich Kenntnis von der ganzen Frage ...“

Pius XI. stimmte dem Beschlussvorschlag der Kardinäle vom Vortag grundsätzlich zu, fügte jedoch zahlreiche Präzisierungen ein, die die Vorlage nicht unwesentlich verschärfen.⁵⁸ Eine bloße Zurücknahme des Antrags auf Reform der Karfreitagsbitte durch die *Amici Israel* – eine Möglichkeit, die der Vorschlag der Kardinäle des Heiligen Offiziums offenbar noch beinhaltet hatte – genügte dem Papst nicht. Vielmehr sollte dieses Ansinnen ausdrücklich von der Kirche verworfen werden. Jede Veränderung in der liturgischen Praxis lehnte er ab.

Das Aufhebungsdekret erschien schließlich unter dem Datum des 25. März 1928 in den *Acta Apostolicae Sedis*.⁵⁹ Bezeichnenderweise nennt es den eigentlichen Grund für die Beschäftigung des Heiligen Offiziums mit den „Freunden Israels“ nicht. Von ihrer Eingabe um die Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden ist genauso wenig die Rede wie von der ausdrücklichen Zurückweisung dieses Vorstoßes durch Inquisition und Papst. Auch dass ein anderes römisches Dikasterium, die Ritenkongregation und ihre Liturgische Kommission, sich eindeutig der Eingabe der *Amici Israel* angeschlossen hatten, erfuhren weder die Gläubigen noch die Bischöfe aus dem Amtsblatt des Apostolischen Stuhles.

Die antisemitischen Schärfen, die der Angelegenheit der *Amici Israel* besonders durch die Auseinandersetzung um ihr Verbot zuwuchsen, erhielt der Fall erst zu einem Zeitpunkt, als der Magister Sacri Palatii nicht mehr aktiv an dessen Verlauf beteiligt war. Marco Sales wird man aufgrund seines Gutachtens weder als philosemitisch noch als ausgeprägt antisemitisch bezeichnen können. In seiner Position zu den Juden scheint er vielmehr nicht nur Kind seiner Zeit, sondern vor allem Kind seiner Kirche gewesen zu sein. Deren Antijudaismus speiste sich aus religiösen Motiven und ist vielleicht auch aus Abgrenzungsphänomenen der Frühzeit des Christentums zu erklären, die sich zu einer

⁵⁷ ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 21; Protokoll der Sitzung der Kardinalskongregation Feria IV^a vom 7. März 1928.

⁵⁸ ACDF, SO RV 1928 N° 2, Nr. 21bis; Protokoll der Audienz des Assessors beim Papst vom 8. März 1928.

⁵⁹ *Acta Apostolicae Sedis* 1928, p. 103–104. Zu den Interpretationen des Verbotsdekrets cf. Wolf, *Judaeis*, p. 632–648.

unhinterfragten Tradition verfestigt hatten. Diesem traditionellen Denken der Kirche war Sales in seiner antimodernistischen Grundhaltung durch und durch verpflichtet. Dies zeigt sich auch im Umgang des Dominikaners mit der Bibel. Er untermauerte seine Position mit einschlägigen Bibelziten, ließ Stellen, die in eine andere Richtung weisen, jedoch außer Betracht.

Als Konsultor des Heiligen Offiziums – dem Vorläufer der Kongregation für die Glaubenslehre – war es seine Aufgabe, die dogmatische Rechtmäßigkeit des Antrags zu überprüfen. In dieser Perspektive hatte er keine Einwände. Warum legte Sales aber neben dem Kriterium der Übereinstimmung mit dem Lehramt auch das der „Nützlichkeit“ an? Wahrscheinlich sah er darin die einzige Möglichkeit, eine Neuerung, die mit seinem Antimodernismus absolut nicht zu vereinbaren war, zu Fall zu bringen. Vielleicht schätzte er aber auch die grundsätzliche Stimmung in der Kurie, insbesondere im Sanctum Officium, als eher judenkritisch ein, sodass er sich mit seinem Gutachten nicht außerhalb dieser vorherrschenden Meinung positionieren wollte. Die mögliche Konsequenz eines solchen abweichenden Verhaltens wird am Beispiel von Ildefonso Schuster erkennbar, der als Folge seines Votums eine Vermahnung sowohl seitens der Kardinäle des Heiligen Offiziums als auch des Papstes hinnehmen musste.

IV. Schlussbemerkungen

Das Schicksal, das dem Antrag der *Amici Israel* auf Reform der Karfreitagsfürbitte für die Juden in der Kurie widerfuhr, belegt eindrücklich, dass Schwarz-Weiß-Malerei dem Thema „Katholische Kirche und Antisemitismus“ nicht gerecht wird. In der Römischen Kurie existierte keine einheitliche Haltung gegenüber den Juden, vielmehr standen ganz unterschiedliche Ansichten neben- und gegeneinander, die von Philosemitismus über Antijudaismus und Antizionismus bis Antisemitismus reichten. In Marco Sales begegnet ein vatikanischer Amtsträger, dessen Position zuallererst als antimodernistisch bezeichnet werden muss. Zweifellos führte seine „unmoderne“ Einstellung zu einem Verharren in den herkömmlichen antijudaistischen Bahnen der Kirche und – so wäre aus heutiger Sicht zu formulieren – zu mangelnder Offenheit gegenüber neuen liturgischen und theologischen Entwicklungen. Nicht nur im Umfeld des Papstes, auch im Dominikanerorden selbst lagen antijudaistische Einstellungen und judenfreundliches Handeln eng beieinander, wie das Beispiel Giuseppe Girottis zeigt. Girotti, ein Mitbruder Sales', der nach dessen Tod die Fortführung des Bibelkommentars übernommen hatte, wurde 1944 verhaftet, weil er in Rom Juden geholfen hatte.⁶⁰

⁶⁰ Girotti, dem die israelische Gedenkstätte Yad Vashem den Titel eines „Gerechten unter den Völkern“ verliehen hat, starb am 2. April 1945 im Konzentrationslager Dachau. Cf. *Sales Marco O.P.*, in: *Dizionario ecclesiastico*. vol. 3, Torino 1958, p. 672; Eugen Weiler (Ed.), *Die Geistlichen in Dachau sowie anderen Konzentrationslagern und in Gefängnissen*, Mödling 1971/1982, p. 255.

V. Edition:
Das Gutachten von P. Marco Sales OP in der
Causa *Amici Israel* (1928)⁶¹

[Originalfassung]

Suprema Sacra Congregazione del Santo Offizio
ROMANA et ALIBI

Se debba riformarsi la preghiera per gli Ebrei che si legge nella Liturgia del Venerdì Santo.= VOTO del P. Marco SALES O.P.M.S.P.A. CONSULTORE.

Eminenze Rev[erendissi]ma.

1. L'Ill[ustrissi]mo e Rev[erendissi]mo Mons. Segretario della Sacra Congregazione dei Riti trasmette a questa Suprema per averne il parere una domanda con numerosi allegati del Comitato Centrale degli Amici Israel per riformare la preghiera per gli Ebrei che si legge nella Liturgia del Venerdì Santo.

2. Nella domanda firmata da D. Benedetto Gariador O.S.B. Ab. Gen. Presidente e da Fr. Antonio Van Asseldonk Proc. Gen. Crucig. Segretario si legge: Quum in Oratione pro Judaeis in Feria VI Parasceve nominibus „Perfidis“ et „Perfidiam“ aliquid iam odiosum inhaereat, quod nec ex intentione S. Matris Ecclesiae orantis, nec etiam ex proprio sensu nominibus inest. Et quum ex altera parte ante Orationem pro Judaeis sola omissio „Oremus, flectamus genua, levate“ nonnisi saeculis posterioribus incepta, et nonnisi saeculo decimo sexto definitive perfecta sit, idque notabiliter ex sensu antisemitico hic illicve, humiliter petit ut praefecta nomina deleantur vel commutentur, et supranotata distinctio seu omissio reparetur, ideo praecipue quia oratio liturgica conveniat oportet illi orationi, quam Sanctitas Vestra pra⁶² Judaeis Consecrationi generis humani inseruit sane sancta caritate refertam et ad misericordiam in Calvario effusam alludentem. Tum etiam quia simile quid iam accidit, quum in Litaniis Omnium Sanctorum in Instructione Clementina pro exercitio XL horarum praescriptis „Ut Turcarum et Haereticorum conatus

⁶¹ ACDF, SO RV 1928 N° 2 Prot. N. 125/1928 Amici Israel, Nr. 15. Das Gutachten von Sales liegt in zwei identischen Versionen vor, einer handschriftlichen und einer Typoskript-Fassung. In der vierseitigen, maschinenschriftlichen Vervielfältigung für die Konsultoren fehlen die Schlussformel und die Unterschrift. Die Edition bringt nach der italienisch-lateinischen Originalfassung eine kommentierte deutsche Übersetzung.

⁶² Diese Form existiert im Lateinischen nicht, sie muss als „prae“ oder „pro“ aufgelöst werden.

reprimere et ad nihilum redigere digneris“ deletum fuerit. Tum denique ne ad unicum Ovine invitans Ecclesia, quosdam per additam notam repellat vel longius detineat. [Seitenwechsel]

3. Lo schema che viene proposto dalla Commissione Liturgica per essere sostituito all'attuale preghiera del Venerdì Santo è il seguente: Oremus et pro Judaeis, ut Deus et Dominus noster auferat velamen de cordibus eorum, ut et ipsi agnoscant Jesum Christum Dominum nostrum. Oremus. Flectamus genua, Levate. Omnipotens sempiternus Deus qui etiam plebem iudaicam a tua misericordia non repellis, exaudi preces nostras quas pro illius populi obcaecatione deferimus, ut agnita veritatis tuae luce⁶³ qui Christus est, a suis tenebris eruantur. Per eundem Dominum ... Amen.

Nel testo attualmente in uso si legge: Oremus et pro perfidis Judaeis, ut Deus etc. Non dicatur Flectamus genua sed Oremus. Omnipotens sempiternus Deus, qui etiam Judaicam perfidiam a tua misericordia non repellis etc.

4. In un pro memoria annesso si dice che moltiplicandosi i segni che sembrano indicare non essere lontano il momento della conversione dei Giudei, si moltiplicano i voti che si tolga dalle preghiere e dai discorsi tutto ciò che può sembrare duro o meno tenero verso Israele. Tali sono le espressioni perfidis e perfidiam che attualmente sembrano indicare una corruzione totale, mentre secondo Forcellini perfidus est qui fidem frangit aliquoties.

Si afferma inoltre che i cristiani in cerca di argomenti in pro dell'antisemitismo quasi sempre e in prima linea ricorrono a questa formola, mentre la Chiesa non le dà tale senso di durezza che proviene solo dalla mutata significazione delle parole perfido e perfidia. Si domanda quindi la sopraccennata modificazione.

Del resto⁶⁴ in un codice ambrosiano del secolo XI invece di perfidiam Judaicam si legge plebem Judaicam. Però da una verifica fatta sul detto codice nel Gennaio scorso si è constatato come benchè sia vero che si abbia plebem Judaicam invece di perfidiam Judaicam vi si legge [Seitenwechsel] tuttavia l'espressione et pro perfidis Judaeis comune anche a codici più antichi.

Si aggiunge inoltre che tutti i codici fino all'ottocento portano come nelle altre Orazioni: Oremus, Flectamus genua. Levate. Ma dopo l'ottocento le parole Flectamus genua. Levate furono soppresse non si sa propriamente per qual motivo, e scomparve poi anche l'esortazione Oremus, e si ebbe così la formula definitiva attuale, quale si ha nel Messale di S. Pio V (1570), e che si domanda ora di modificare nel senso spiegato.

5. Se si dovesse solo esaminare la questione proposta sotto l'aspetto dottrinale e della fede non vi sarebbe nulla da dire in contrario, e basterebbe rispondere: Nihil ob stare

⁶³ Im Original „lucE“.

⁶⁴ Korrekt wäre „resto“.

praedictae modificationi, ma se si domanda un giudizio sulla convenienza sarei umilmente di parere che questa non vi sia. Le ragioni principali sono le seguenti:

La Società Amici Israel mi sembra essere una cosa privata. Ora se si dovesse modificare la Liturgia antica a semplice petizione dell'una o dell'altra Società non si finirebbe più, perchè come gli Amici Israel vogliono soppresso ciò che è duro per gli Ebrei, domani un'altra Società vorrà p. es. soppresso nel Credo il nome di Ponzio Pilato, perchè può tornar duro per l'autorità romana. D'altra parte si potrebbe addurre la stessa ragione per domandare la soppressione dei così detti improprii del Venerdì Santo: Popule meus⁶⁵ quid feci tibi aut in quo contristavi te? Responde mihi ecc. nei quali si hanno per Israele parole forse più dure che non perfido e perfidia. E continuando si potrebbe pure domandare la soppressione almeno dalla Liturgia, della recita e del canto dei Salmi imprecatorii sotto lo specioso pretesto che spirano odio e sono contrarii alla carità predicata da N.S. Gesù C. ecc. [Seitenwechsel]

6. Del resto senza fare una disquisizione filologica sul senso antico e attuale delle parole perfido e perfidia, è certo che comunemente vien detto perfido colui che viola la parola data un patto conchiuso ecc. specialmente se nel far così ha contratto una certa abitudine. Ora è precisamente questo che Dio nella Scrittura rinfaccia ai Giudei p. e. Deut. 31, 16.20.27,⁶⁶ *irritum faciet foedus quod pepigi cum eo ... irritum facient pactum meum ... scio contentionem tuam et cervicem tuam durissimam ... semper contentiose egistis contra Dominum: Salm. 77,57⁶⁷ averterunt se non servaverunt pactum: IV Re 17,15⁶⁸ abiecerunt pactum quod pepigi etc. e S. Stefano (Att. 7,51⁶⁹) che ben li conosceva non dice forse: Dura cervice, et incircuncisiis cordibus, et auribus, vos semper Spiritui sancto*

⁶⁵ Im Original „meues“.

⁶⁶ Dtn 31,16: „*dixitque Dominus ad Mosen ecce tu dormies cum patribus tuis et populus iste consurgens fornicabitur post deos alienos in terra ad quam ingredietur et habitabit in ea ibi derelinquet me et irritum faciet foedus quod pepigi cum eo*“. *Vulgata, BibleWorks 6, 2003.*

Dtn 31,20: „*introducā enim eum in terram pro qua iuravi patribus eius lacte et melle manantem cumque comederint et saturati crassique fuerint avertentur ad deos alienos et servient eis et detrahent mihi et irritum facient pactum meum*“. Loc. cit.

Dtn 31,27: „*ego enim scio contentionem tuam et cervicem tuam durissimam adhuc vivente me et ingrediente vobiscum semper contentiose egistis contra Dominum quanto magis cum mortuus fuero*“. Loc. cit.

⁶⁷ Ps 77,57: „*et averterunt se et non servaverunt pactum quemadmodum patres eorum conversi sunt in arcum pravum*“. Loc. cit.

⁶⁸ 2 Kön 17,15: „*et abiecerunt legitima eius et pactum quod pepigit cum patribus eorum et testimonia quibus contestatus est eos secutique sunt vanitates et vane egerunt et secuti sunt gentes quae erant per circuitum eorum super quibus praeceperat Dominus eis ut non facerent sicut et illae faciebant*“. Loc. cit.

⁶⁹ Apg 7,51–53: „*dura cervice et incircumcisi cordibus et auribus vos semper Spiritui Sancto resistitis sicut patres vestri et vos. quem prophetarum non sunt persecuti patres vestri et occiderunt eos qui praenuntiabant de adventu Iusti cuius vos nunc proditores et homicidae fuistis. qui accepistis legem in dispositionem angelorum et non custodistis*“. Loc. cit.

resistitis, sicut patres vestri ita et vos. Quem prophetarum non sunt persecuti patres vestri? Et occiderunt eos, qui praenunciabant de adventu Justi cuius vos nunc proditores et homicidae fuistis: qui accepistis legem ... et non custodistis. Ora è chiaro che soli i Giudei avevano un patto con Dio e un'alleanza con lui, e soli i Giudei hanno continuamente violato e violano questo patto. Non deve quindi stupire che vengano detti perciò perfidi e si abbia l'espressione perfidia judaica a differenza dei pagani ecc.

7. Gioverà ancora notare che la Liturgia della Settimana Santa è antichissima nella Chiesa ed era già in uso certamente nel secolo V colle parole perfidis e perfidiam, ed anche l'omissione dell'Oremus. Flectamus genua. Levate, rimonta a una rispettabile antichità, e per ultimo niuno vorrà accusare di antisemitismo o di un fautore S. Pio V, che tanto si adoprò in favore degli Ebrei.

8. Finalmente se nel Messale rimane la Messa contra Turcas et haereticos, e se⁷⁰ nelle Litanie si prega Dio ut inimicos Sanctae Ecclesiae humiliare digneris e se Israele ha preso tutta la responsabilità del Deicidio commesso: Sanguis eius super nos et super filios nostros non vi è ragione plausibile per cui si debba accettare la modificazione proposta dagli Amici Israel.

Colla più profonda sommissione propongo quindi che si responda: Nihil esse innovandum.

Bacciando umilmente la Sacra Porpora mi pregio di regnarmi delle LL.EE.RR
obb^{mo} servo in G.C.

P. Marco M. Sales OP⁷¹

⁷⁰ Im Original „sa“.

⁷¹ Ab „Bacciando ...“ handschriftlich. In der gedruckten Fassung fehlt dieser Passus.

[Deutsche Übersetzung]

Höchste Heilige Kongregation des Heiligen Offiziums
IN ROM UND ANDERNORTS

Ob die Fürbitte für die Juden, die in der Karfreitagsliturgie zu lesen steht, reformiert werden soll. = GUTACHTEN des P. Marco SALES O.P.M.S.P.A., KONSULTOR.

Hochwürdigste Eminenzen,⁷²

1. Der verehrte hochwürdigste Monsignore Sekretär der Heiligen Ritenkongregation⁷³ leitet an diese Höchste Kongregation, um ihre Stellungnahme ersuchend, eine Bitte des Zentralkomitees der Amici Israel mit zahlreichen Anhängen weiter, die Fürbitte für die Juden, die in der Karfreitagsliturgie zu lesen ist, zu reformieren.

2. In der vom Präsidenten, dem Generalabt D. Benedikt Gariador,⁷⁴ und vom Sekretär, dem Generalprokurator der Kreuzherren Fr. Antonius Van Asseldonk,⁷⁵ unterschriebenen Bitte steht zu lesen:⁷⁶ *Da den Bezeichnungen „treulose“ [Perfidis] und „Treulosigkeit“ [Perfidiam] in der Fürbitte für die Juden am Karfreitag etwas geradezu Anstößiges anhaftet, das weder nach der Auffassung der betenden Heiligen Mutter Kirche noch nach der eigentlichen Bedeutung den Bezeichnungen innewohnt, und da andererseits nur vor der Bitte für die Juden die Auslassung des „Lasset uns beten, beuget die Knie, erhebet euch“ erst in den späteren Jahrhunderten begonnen wurde und sich erst im 16. Jahrhundert endgültig durchgesetzt hat, und zwar besonders aufgrund eines mancherorts vorkommenden antisemitischen Verständnisses, bittet man demütig, dass die vorher genannten Bezeichnungen abgeschafft oder verändert werden mögen und dass die oben genannte Unterscheidung beziehungsweise Auslassung zurückgenommen werden möge, besonders deswegen, weil die liturgische Oration zu jener Oration passen muss, die Eure Heiligkeit für⁷⁷ die Juden für die Heiligung des ganzen Menschengeschlechts eingefügt*

⁷² Die Abkürzung ist nicht eindeutig aufzulösen. Grammatisch wäre auch „Hochwürdigste Eminenz“ möglich.

⁷³ Angelo Mariani, cf. Anmerkung 50.

⁷⁴ Zu Gariador cf. Anmerkung 45.

⁷⁵ Anton van Asseldonk (1892–1973). Cf. A. Ramaekers, *Doctor Anton van Asseldonk O.S. Crucis 1892–1973*, in: *Clairlieu* 36 (1978), p. 5–51. Marcel Poorthuis/Theo Salemink, *Op zoek naar de blauwe ruiter. Sophie van Leer. Een leven tussen avant-garde, jodendom en christendom (1892–1953)*, Nijmegen 2000, p. 265 et al. Zum Orden der Kreuzherren cf. Stefan Bringer/Gerard Q. Reijners, *Kreuzherren*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, vol. 6 (31997), col. 459–460.

⁷⁶ Übersetzungen aus dem Lateinischen sind im Folgenden durch Kursivdruck gekennzeichnet. Die Unterstreichungen wurden übernommen.

⁷⁷ Eine andere mögliche Übersetzung könnte „anstelle [der Juden]“ lauten.

hat,⁷⁸ die ganz erfüllt ist von heiliger Nächstenliebe und die auf die auf Golgatha ausgegossene Barmherzigkeit deutet. Außerdem geschah auch bereits etwas Vergleichbares, nämlich, dass in den vorgeschriebenen Litaneien für Allerheiligen in der clementinischen Instruktion zur Übung der 40 Stunden⁷⁹ „Dass du die Bestrebungen der Türken und Häretiker unterdrücken und zunichte machen wollest“ gelöscht wurde. Schließlich [möge diese Änderung geschehen], damit die Kirche nicht, während sie in den einen Schafstall einlade, einige durch die hinzugefügte Anmerkung zurückstoße oder allzu weit fernhalte.

3. Der Entwurf, der von der Liturgischen Kommission vorgeschlagen wird, um die jetzige Karfreitagsfürbitte zu ersetzen, ist folgender: *Lasset uns auch beten für die Juden, dass Gott unser Herr den Schleier von ihren Herzen hinwegnehme, damit sie selbst Jesus Christus unseren Herrn erkennen mögen. Lasset uns beten. Beug die Knie. Erhebet euch. Allmächtiger, ewiger Gott, der du sogar das jüdische Volk von deiner Erbarmung nicht ausschließt, erhöere unser Flehen, das wir ob jenes Volkes Verblendung dir darbringen, auf dass es das Licht deiner Wahrheit, welche Christus ist, erkenne und seinen Finsternissen entrissen werde. Durch denselben Herrn ... Amen.*

In dem Text, der jetzt in Gebrauch ist, liest man: *Lasset uns auch beten für die treulosen Juden, dass Gott usw. Man sage nicht: Beug die Knie, sondern: Lasset uns beten. Allmächtiger, ewiger Gott, der du sogar die jüdische Treulosigkeit von deiner Erbarmung nicht ausschließt, usw.*

4.⁸⁰ In einem beigefügten Memorandum⁸¹ wird gesagt, dass, da sich die Anzeichen häuften, die darauf hindeuteten, dass der Zeitpunkt der Konversion der Juden nicht fern sei, sich auch die Ansicht immer mehr verbreite, dass aus den Gebeten und Reden all das gestrichen werden solle, was hart oder wenig zartfühlend Israel gegenüber erscheinen

⁷⁸ Die erwähnte Einfügung konnte nicht ermittelt werden.

⁷⁹ Bulle *Graves et diuturnae* Clemens' VIII. vom 25. November 1592. Cf. *Magnum bullarium Romanum*, Tomus 5, Pars 1, Rom 1751 (Nachdruck Graz 1965), p. 411–412. Diese Bulle enthält allerdings die Bitte „*Orate ut fidei hostes teterrimi Turcae, qui furore et audacia incensi, Christianis omnibus servitatem et vastitatem minitari non cessant, ipsius Dei Omnipotentis dextera conerantur*“. Zum Vierzigstündigen Gebet cf. Arnaud Join-Lambert, *Vierzigstündiges Gebet*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, vol. 10 (32001), col. 782–783.

⁸⁰ Vermutlich gibt Sales fast unter der gesamten Nr. 4 – mit Ausnahme des Satzes zur Überprüfung des Codex – in indirekter Rede den Inhalt des Promemoria [= Memorandum] wieder.

⁸¹ Gemeint ist wohl eine mit „Promemoria“ betitelte Denkschrift, die sehr wahrscheinlich von Laetus Himmelreich OFM (1886–1957) und Anton van Asseldonk stammt. Cf. ACDF, SO RV 1928 No 2, Nr. 6, *Promemoria explicative*, 5 Seiten Typoskript, registriert vom Sanctum Officium am 27. Januar 1928.

könne. So beschaffen seien aber die Ausdrücke *treulos* [*perfidis*] und *Treulosigkeit* [*perfidiam*], die in jetziger Zeit eine völlige Verderbtheit anzuzeigen scheinen, während nach Forcellini⁸² „*perfidus*“ jemand ist, der mehrmals die Treue bricht.

Weiterhin wird behauptet, dass die Christen auf der Suche nach Argumenten für den Antisemitismus fast immer und in erster Linie auf diese Formulierung zurückgriffen, während die Kirche ihr nicht eine so harte Bedeutung zumesse, die nur aus dem gewandelten Verständnis der Worte „*perfido*“ und „*perfidia*“ entstanden sei. Daher beantrage man die oben genannte Veränderung.

Im Übrigen lese man in einem ambrosianischen Codex des 11. Jahrhunderts⁸³ plebem Judaicam anstatt perfidiam Judaicam. Jedoch ergab eine Überprüfung, die im vergangenen Januar über den genannten Codex durchgeführt wurde, dass, obwohl es wahr ist, dass dort jüdisches Volk [plebem Judaicam] anstatt jüdische Treulosigkeit [perfidiam Judaicam] steht, dennoch dort auch der Ausdruck auch für die treulosen Juden [et pro perfidis Judaeis] zu lesen ist, der mit älteren Codices übereinstimmt.

Es wird zudem hinzugefügt, dass alle Codices bis zum 19. Jahrhundert wie in den anderen Fürbitten anführen: Lasset uns beten. Beuget die Knie. Erhebet euch. Aber nach dem 19. Jahrhundert seien die Worte Beuget die Knie. Erhebet euch. entfernt worden, man weiß gar nicht aus welchem Grund, und auch die Aufforderung Lasset uns beten. verschwand dann, sodass die definitive jetzige Form entstand, wie sie im Messbuch des heiligen Pius V.⁸⁴ (1570) steht und die nun im erläuterten Sinn zu ändern beantragt wird.

5. Wenn man die vorgelegte Frage nur unter dem Aspekt der Lehre und des Glaubens betrachtete, gäbe es nichts dagegen einzuwenden, und man könnte antworten: Nichts stehe der genannten Änderung im Weg, aber wenn man um ein Urteil über die Nützlichkeit nachkommt, wäre ich untertänigst der Meinung, dass diese nicht vorliegt. Die Hauptgründe sind die folgenden:

Die Gesellschaft Amici Israel scheint mir eine private Angelegenheit. Wenn man nun die althergebrachte Liturgie aufgrund der einfachen Eingabe der einen oder anderen Gesellschaft verändern sollte, käme man zu keinem Ende, denn so wie die Amici Israel alles abgeschafft wissen wollen, was für die Juden hart ist, könnte morgen eine andere Gesellschaft zum Beispiel im Glaubensbekenntnis den Namen von Pontius Pilatus abgeschafft

⁸² Egidio Forcellini (1688–1768), Priester und Philologe, war Begründer und Herausgeber des *Lexicon totius latinitatis*, das erstmals 1771 erschien. Die vierte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von Francesco Corradini und Giuseppe Perin, erschien 1864–1898 in Padua. Cf. Alessandro Pratesi, *Forcellini, Egidio*, in: *Enciclopedia cattolica*, vol. 5 (1950), col. 1512–1513.

⁸³ Cf. Marcus Magistretti (Ed.), *Manuale Ambrosianum ex codice saec. XI olim in usum canonicae vallis Travalliae in duas partes, Pars altera*, Mediolani 1904, p. 194.

⁸⁴ Pius V. (1504–1572), Dominikaner, Papst ab 1566. Mit der Bulle *Quo primum tempore ad Apostolatus apicem* vom 14. Juli 1570 approbierte er das im Auftrag des Konzils von Trient erstellte *Missale Romanum*. Cf. Klaus Ganzer, *Pius V.*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, vol. 8 (31999), col. 325–326.

wissen wollen, weil er der römischen Obrigkeit hart vorkommt. Andererseits könnte man denselben Grund anführen, um die Abschaffung der so genannten Karfreitags-Improprietäten zu verlangen: *Mein Volk, was tat ich dir, womit nur habe ich dich betrübt? Antworte mir* etc. in denen Worte vorkommen, die für Israel vielleicht noch härter sind als treulos [perfito] und Treulosigkeit [perfidia]. Und weiter könnte man auch die Abschaffung der Verlesung und des Gesangs der Verwünschungspsalmen zumindest aus der Liturgie fordern, unter dem trügerischen Vorwand, dass sie Hass einflößten und im Gegensatz zu der von unserem Herrn Jesus Christus gepredigten Nächstenliebe stünden, etc.

6. Ohne eine philologische Abhandlung über den alten und jetzigen Sinn der Worte perfido und perfidia abgeben zu wollen, ist es im Übrigen sicher, dass im Allgemeinen als perfide der bezeichnet wird, der das gegebene Wort, den eingegangenen Vertrag usw. bricht, besonders wenn er sich in diesem Verhalten eine gewisse Gewohnheit zugelegt hat. Nun ist es genau dies, was Gott in der Schrift den Juden vorwirft, zum Beispiel Dtn 31,16.20.27, es wird den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe⁸⁵ ... wenn sie meinen Bund gebrochen haben⁸⁶ ... Denn ich kenne deine Widersetzlichkeit und deine Halsstarrigkeit. ... habt ihr euch dem Herrn widersetzt;⁸⁷ Ps 77,57 sie fielen treulos von ihm ab⁸⁸[;] 2 Kön 17,15 Sie verwarfen ... den Bund, den er ... geschlossen hatte,⁸⁹ und sagt nicht der heilige Stephanus (Apg 7,51), der sie gut kannte: Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, ihr, die ihr ... das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt.⁹⁰

⁸⁵ Dtn 31,16: „Und der Herr sagte zu Mose: Sieh, du wirst jetzt bald zu deinen Vätern gebettet werden. Dann wird dieses Volk sich erheben; man wird in seiner Mitte Unzucht treiben, indem man den fremden Göttern des Landes nachfolgt, in das es jetzt hineinzieht, es wird mich verlassen und den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe.“ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*, Stuttgart 1980.

⁸⁶ Dtn 31,20: „Wenn ich dieses Volk in das Land geführt habe, das ich seinen Vätern mit einem Schwur versprochen habe, in das Land, wo Milch und Honig fließen, und wenn es gegessen hat und satt und fett geworden ist und sich anderen Göttern zugewandt hat, wenn sie ihnen gedient und mich verworfen haben und es so meinen Bund gebrochen hat ...“ Loc. cit.

⁸⁷ Dtn 31,27: „Denn ich kenne deine Widersetzlichkeit und deine Halsstarrigkeit. Seht, schon jetzt, wo ich noch unter euch lebe, habt ihr euch dem Herrn widersetzt. Was wird erst nach meinem Tod geschehen?“ Loc. cit.

⁸⁸ Ps 78,57: „Wie ihre Väter fielen sie treulos von ihm ab, sie wandten sich ab wie ein Bogen, der versagt.“ Loc. cit.

⁸⁹ 2 Kön 17,15: „Sie verwarfen seine Gebote und den Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und verschmähten die Warnungen, die er an sie richtete. Sie liefen nichtigen Göttern nach und wurden selbst zunichte; sie ahmten die Völker ihrer Umgebung nach, obwohl der Herr verboten hatte, ihrem Beispiel zu folgen.“ Loc. cit.

⁹⁰ Apg 7,51–53: „(51) Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr. (52) Welchen der Propheten haben eure Väter

Nun ist es klar, dass nur die Juden einen Bund mit Gott und einen Vertrag mit ihm hatten, und nur die Juden haben immerfort diesen Bund gebrochen und brechen ihn noch. Daher muss es nicht verwundern, dass sie deshalb die Treulosen [*perfidis*] genannt werden und dass im Unterschied zu den Heiden der Ausdruck jüdische Treulosigkeit [*perfidia Judaica*] verwendet wird usw.

7. Es wird außerdem gut sein, sich bewusst zu machen, dass die Liturgie der Karwoche in der Kirche sehr alt ist und sicher bereits im 5. Jahrhundert⁹¹ mit den Worten *perfidis* und *perfidiam* gebräuchlich war, und auch die Auslassung des *Oremus. Flectamus genua. Levate* weist ein beträchtliches Alter auf, und zuletzt würde niemand den heiligen Pius V. des Antisemitismus bezichtigen wollen oder ihn als seinen Förderer beschuldigen, ihn, der sich so sehr für die Juden einsetzte.

8. Wenn schließlich im Messbuch die Messe gegen die Türken und Häretiker⁹² bestehen bleibt und wenn in den Litaneien zu Gott gebetet wird, „dass du die Feinde der Heiligen Kirche demütigen wollest“,⁹³ und wenn Israel die ganze Verantwortung des begangenen Gottesmordes auf sich genommen hat: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder,⁹⁴ gibt es keinen einleuchtenden Grund, warum man die von den *Amici Israel* vorgeschlagene Veränderung annehmen soll.

Mit der tiefsten Unterwürfigkeit schlage ich daher vor, dass geantwortet werde: Nichts soll erneuert werden.

Indem ich demütig den heiligen Purpur küsse, habe ich die Ehre, mich als Ihrer Hochwürdigsten Eminenzen verbundenster Diener in Jesus Christus zu bezeichnen.

P. Marco M. Sales OP

nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Veräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, (53) ihr, die ihr durch die Anordnung von Engeln das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt.“ Loc. cit.

⁹¹ Die Entfaltung der Osterfeier beziehungsweise der heiligen drei Tage setzte im 4. Jahrhundert ein. Cf. Karl-Heinrich Bieritz, *Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart*, München 2001, p. 91.

⁹² Hier könnte das Rosenkranzfest gemeint sein, dessen Ursprung auf den Sieg über die Türken bei Lepanto (7. Oktober 1571) zurückgeht. Cf. loc. cit., p. 268.

⁹³ Cf. Urbanus Bomm, *Lateinisch-deutsches Volksmeßbuch*, Einsiedeln/Köln 1939, p. 1715: „Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest.“

⁹⁴ Cf. Anmerkung 38.